

Als der heutige Papst Paul VI. 1958 den Fastenhirtenbrief über Liturgieerziehung für seine Mailänder Gläubigen schrieb, lagen die Verhältnisse in manchem anders als heute. Liturgieerziehung bedeutete Hinführung zum Bestehenden; an eine Reform der Liturgie war nur in zaghafter Hoffnung zu denken: das Konzil war noch nicht einberufen. Tatsächlich sah die „Liturgische Bewegung“ zunächst ihre Aufgabe darin, Bestehendes zu erschließen. Aber die diesem Wunsche innewohnende Dynamik ließ bald auch das Verlangen nach einer Liturgiereform wach werden, einer Reform, die das Konzil als seine Aufgabe betrachtet.

Insofern hat sich die Lage inzwischen verändert. Trotzdem bleiben die wesentlichen Ausführungen des Hirtenbriefes aktuell. Jeder Seelsorger und jeder religiöse Erzieher sollte es also beherzigen (und nicht nur zur Kenntnis nehmen), wenn der Verfasser u. a. folgende Themen behandelt: Liturgie als Zentralproblem der heutigen Seelsorge; man muß der liturgischen Versammlung den Sinn für gemeinsames Tun einflößen; zur Teilnahme gehört das Verständnis; Teilnehmen bedeutet auch handeln. Sollen die Beschlüsse des Konzils nicht toter Buchstabe bleiben, so müssen diese Ausführungen (auch im „liturgischen“ Deutschland) gehört werden, und sie sind ebenso dringlich wie 1958. P. L.

Wolfgang Seibel: Zwischenbilanz zum Konzil. Berichte und Dokumente der deutschen Bischöfe. Recklinghausen: Paulus-Verlag 1963. 175 S. kt.

25 deutsche Bischöfe kommen in diesem Band zu Wort. Der Hrsg. hat die Texte Predigten, Hirtenbriefen, Interviews entnommen. Zugleich hat er sie sachlichen Gesichtspunkten untergeordnet. Den Hauptabschnitten schickt S. jeweils eine knappe Einleitung voraus. Gut die Hälfte des Bandes bringt Beiträge zum Thema Kirche (Das Erleben der Kirche; Das Kirchenbild des Konzils; Der innerkirchl. Dialog). Gerade dieser Teil verdient Beachtung, weil sich von daher viel für das Verständnis der weiteren Konzilperioden gewinnen läßt. Es folgen 11 Äußerungen zum Gedankenkreis „Das ökumenische Gespräch“. Ebenso wird „Das Gespräch mit der Welt“ als notwendig erkannt und durch die Hervorhebung des Verantwortungsbewußtseins betont. Der letzte Abschnitt vereinigt Gedanken zum Ablauf des Konzils (Vorbereitung, Geschäftsordnung, Gang des Konzils). Jedem, der sich über das Urteil der deutschen Bischöfe informieren will, bietet sich hier eine preislich leicht zugängliche, wenn auch nicht vollständige Möglichkeit. Sie reicht aber aus. Nur wäre es für den weiter Interessierten besser gewesen, man hätte die meist genannten Fundorte für alle Texte geboten.

Wolfgang Seibel — Franz Lorenz: Ein Briefwechsel zum Konzil. Die erste Konzilstagung im Blickpunkt der öffentl. Meinung. Recklinghausen: Paulus-Verlag 1963. 135 S. kt. Vielen wird dieser Briefwechsel aus der Wochenzeitung „Echo der Zeit“ bekannt sein. Gerade für diese Leser mag die Zusammenfassung willkommen sein. Die aus Deutschland nach Rom gerichteten Briefe (F. Lorenz an P. Seibel) sprechen von der Konzilsberichterstattung der deutschen Presse, während P. Seibel darauf antwortend vom unmittelbar Erlebten berichtet. So sind hier in einer leicht lesbaren Art die vielen Wünsche, Vorschläge und Hoffnungen festgehalten, die man allenthalben hegte und in der Tagespresse lesen konnte. Zugleich erfahren wir von den Ereignissen in Rom, vom großen Geschehen in der Konzilsaula wie von interessanten Kleinigkeiten am Rande. Der lebendige Augenblick des Geschehens, in dem die Briefe geschrieben wurden, machen den Reiz dieses kleinen Bandes aus. Mag auch ein nacher geschriebenes Buch über die erste Konzilsphase besser gliedert und umfassender, tiefer reichend im Inhalt sein, die spürbare Aktualität des Zeitgeschehens wird es aber nicht haben. H. L.

Max Lackmann: Mit evangelischen Augen. Beobachtungen eines Lutheraners auf dem Zweiten Vatikan. Konzil. Graz, Wien, Köln: Verlag Styria 1963. 404 S. kt 13,80 DM.

Der bekannte lutherische Theologe, der bereits viele Veröffentlichungen in den Dienst der Einheit im Glauben gestellt hat, gibt einen ausführlichen und spannenden Bericht über das Konzil und die Ereignisse an dessen Rand. L. war als Beauftragter des „Bundes für evangelisch-katholische Wiedervereinigung“ (nicht als offizieller Beobachter) in Rom. Aus den Wochenberichten, die er von dort geschrieben, entstand dieses Buch. Es will berichten „wie es war“, will die evangelischen Leser damit vertraut machen, was auf dem Konzil geschehen ist, wie es als ein „wahrhaft ökumenisches“ begonnen hat. Dem katholischen Leser will L. sagen, „wie die Licht- und Schattenseiten dieser Kirchenversammlung auf evangelische Christen wirkten“, um so dem Anliegen der Erneuerung und Einheit zu dienen.

Der Vf. führt nicht nur in die Geschehnisse auf dem Konzil ein, in die behandelten Schemata mit ihren Problemen und Fragen, sondern gibt auch Aufschluß über die Ereignisse am Rande, über Pressekonferenzen, Vorträge, öffentliche und private Zusammenkünfte und Gespräche. Es entsteht ein lebendiges und unmittelbares Bild vor unseren Augen mit Feinheiten, die nur der zeigen kann, der all dem nahe war. L. beschönigt nicht, was ihm nicht behagt, sagt offen, was er denkt und empfindet, wobei er bisweilen nicht mit harten Urteilen zurückhält, die sich mehr noch an bestimmte protestantische Kreise als an katholische Adressen richten. Man wird manchmal ein leises Unbehagen nicht los, daß der Verfasser bei aller Berechtigung der Einwände und Urteile durch sein persönliches Schicksal zu Worten gedrängt wird, die besser